

## **Predigtgedanken – 2. Sonntag der Osterzeit – 12. April 2026**

*Apg 2,42-47 | Ps 118,2. 4. 14-15. 22-24. 28 | 1 Petr 1,3-9 | Joh 20,19-31*

### **Berechtigter Zweifel**

Die Skepsis von Thomas kann ich gut verstehen. Der gesunde Menschenverstand weiß: tot ist tot. Ist es nicht zu hart, ihn deswegen als „ungläubig“ zu bezeichnen? Ist es nicht einfach nur realistisch?

Thomas will handfeste Beweise. Nur dann kann er sich sicher sein, dass es wirklich Jesus ist. Die Wunden des Gekreuzigten möchte er berühren. Aber warum gerade sie? Das ist ein Stück weit doch befremdlich. Er hätte ja auch sagen können: „Wenn ich nicht seine Stimme höre, glaube ich nicht.“ Oder: „Wenn ich ihn nicht in den Arm nehmen kann.“ Oder: „Wenn ich nicht zusammen mit ihm essen darf.“



Gerade Letzteres war für einige Jünger Jesu der Moment, in dem sie ihn erkannt haben. Aber nein, für Thomas sind es die Wunden der Kreuzigung. Nur an diesen Wunden macht Thomas fest, dass es wirklich Jesus ist.

### **Warum die ausschließliche Fixierung auf die Wunden?**

Wenn doch durch seine Auferstehung all das überwunden ist – wozu den Verletzungen, dem Schmerz dann noch solches Gewicht geben? Ist das nicht lebensfeindlich? Ungesund?

Sicher ist eine zu starke Konzentration auf die Wunden nicht lebensförderlich. Und doch: Ist es nicht auch bei uns so, dass gerade unsere Verletzungen uns zu dem, zu der machen, die wir sind? Das ist nichts, was ich gerne höre. Aber die Wunden, die mir das Leben geschlagen hat, Hindernisse, an denen ich mich abgearbeitet habe – all das hat mich geprägt. Vielleicht noch mehr als die Erfolge und Highlights, die es natürlich auch gab. Meine Verletzungen und diese zu verarbeiten, machen mich ein gutes Stück aus.

Wann bin ich Gott wirklich nah? Sicher auch in den Sternstunden, aber mehr noch wahrscheinlich in den Momenten, an denen ich an meine Grenzen komme. Genau deshalb sind auch beim auferstandenen Christus die Wunden nicht weg. Sie mögen „verklärt“, geheilt sein. Aber was Jesus durch die Hand von Menschen erlitten hat, das bleibt. Es gehört zu ihm. Seine Verletzungen zeigen seine Wehrlosigkeit, seine Liebe – auch für uns heute.

## **Jesu Nähe zu den Verwundeten (als roter Faden seines Lebens)**

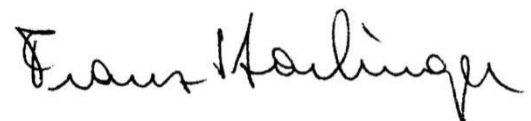
Dass sich der Auferstandene ausgerechnet an den Wunden der Kreuzigung erkennen lässt, das passt ins Bild. Es stimmt überein mit Jesus, der schon immer eher bei den Gebrochenen als bei den Strahlern zu finden war.

Thomas besteht darauf, die Wunden Jesu zu berühren, um sicher zu sein, dass es wirklich Jesus ist. Umgekehrt besteht Jesus mit der gleichen Vehemenz darauf, dass er mir in den Verwundeten meines Umfeldes begegnet.

„Ich war hungrig, durstig, einsam und krank. Und ihr habt mir geholfen.“ bringt Jesus es im Matthäusevangelium auf den Punkt. In den Menschen, die mir begegnen, den Menschen mit ihren kleinen und großen Verletzungen, begegnet mir der Auferstandene. Da lässt er sich von mir anfassen, helfen, trösten. Das ist so ungeheuerlich. Da kann es einem, wie Thomas, schon mal die Sprache verschlagen.

Es fasziniert, wie Jesus mit Thomas umgeht, wie er seine Zweifel ernst nimmt. Wie er ohne einen Vorwurf auf seine Bedingungen eingeht und sich berühren lässt – da, wo es weh tut. Und wie er Thomas gleichzeitig – mit Feingefühl und ohne ihn bloßzustellen – zu einem tieferen Vertrauen ermutigt.

Gott nimmt mich ernst. Wie bei Thomas können gerade meine ehrlichen Fragen und Bedenken zur Begegnung mit ihm führen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping underline that extends across the width of the signature.